

SPÜRNASEN FÜR DIE NATUR

Der Einsatz von Suchhunden für den Naturschutz in Flandern

– Joris Capenberghs

—

Der Einsatz von ökologischen Suchhunden im Dienste des Naturschutzes entwickelt sich weltweit rasant. Hunden können zum Aufspüren wildlebender (bedrohter) Arten und Umweltmonitoring eingesetzt werden. Außerdem bieten sie, weil sie ein breites Spektrum an gefährdeten, invasiven oder anderen Tierarten, Pflanzenarten und Pilzen identifizieren und lokalisieren können, einen Mehrwert für die Bekämpfung von Schädling und Wildtierkriminalität. Arten können präziser, schneller und auf nicht-invasive Weise aufgespürt werden als mit anderen Überwachungsmethoden.

Der Einsatz von Spürhunden befindet sich in Flandern derzeit noch in der Startphase und wird daher von einer Mischung aus Freiwilligen und Fachleuten aufrechterhalten. Um daraus eine Erfolgsgeschichte zu machen, ist es wichtig, einen Überblick über die wichtigsten aktuellen Bedürfnisse im Bereich der ökologischen Suchhunde zu haben und eine Vorstellung von möglichen Zukunftsplänen zu entwickeln. Dabei können wir auch von anderen Ländern lernen.

—

Im Vergleich zu den fünf Millionen Geruchsrezeptorzellen, über die Menschen verfügen, haben Hundeschnauzen etwa 300 Millionen Geruchsrezeptoren. So können sie Gerüche wahrnehmen, die für Menschen unerreichbar sind. Kein Wunder also, dass Hunde immer häufiger eingesetzt werden, um die natürliche Umwelt zu erforschen und beim Naturschutz zu helfen. Es muss jedoch noch viel zusätzliche Forschung stattfinden, unter anderem zum Schnüfferverhalten von Hunden.

In Flandern wurde 2016 ein Projekt vom Instituut voor Natuur- en Bosonderzoek (INBO) ins Leben gerufen. Als es sich als erfolgreich erwies, wurden die Hunde von etwa zehn Freiwilligen darauf trainiert, mehrere ausgewählte Arten aufzuspüren. Neben den Larven des Hirschkäfers (*Lucanus cervus*) und des Eremiten oder Juchtenkäfers (*Osmoderma eremita*) waren dies die Exkremente des Europäischen Otters (*Lutra lutra*), des Europäischen Hamsters (*Cricetus cricetus*), Baummarder (*Martes martes*), Haselmaus (*Myodopus avellanarius*), tote Fledermäuse, lebende Nordamerikanische Ochsenfrösche (*Lithobates catesbeianus*) und das Myzel des seltenen Igel-Stachelbartpilzes (*Hericium erinaceus*). Die Hunde lernten schnell, die Gerüche in einer Reihe von Töpfen zu unterscheiden. Aber der Schritt zum

komplexen Kontext in der Natur konfrontierte die Hunde mit dem ‚Rauschen‘ der Realität. Dies brachte immer wieder unerwartete Herausforderungen mit sich. Letztendlich blieben nur vier Hunde aus diesem Projekt auf dem flämischen Gelände einsatzfähig.

Spürhunde können für viele Zwecke eingesetzt werden, aber dieser Ansatz hat verschiedene Vor- und Nachteile sowie Herausforderungen. Hunde waren bei der Erfassung aller oben genannten Arten um fast 90% erfolgreicher als andere Überwachungsmethoden, mit Ausnahme von ein- und zweikeimblättrigen Pflanzen. Sie sind drei- bis zehnmal besser als Wildkamerafallen, Haaranalyse oder erfahrene menschliche Sucher. Darüber hinaus benötigen sie weniger Zeit und können im Vergleich zu den anderen Überwachungsmethoden die genaue Art besser unterscheiden. Auch die schrittweise Rückkehr des Wolfes in Flandern und den Niederlanden wird heute mit Spürhunden untersucht.

Im Jahr 2022 organisierten Odisee-Hochschule (Studienbereich Biotechnik, Studiengang Agrar- und Biotechnologie, Campus Sint-Niklaas) und INBO (Instituut voor Natuur- en Bosonderzoek) in Flandern eine ‚Noses for Nature‘-Konferenz (zoekdieren.odisee.be/conference), um dem Bedarf an Wissen und Vernetzung gerecht zu werden. In Flandern ist die Zahl der ausgebildeten Hunde, die praktisch für die ökologische Detektion eingesetzt werden können, nach wie vor begrenzt. Sowohl in Flandern als auch in den Niederlanden perfektioniert eine kleine, aber stetig wachsende Zahl professioneller Trainer ihre Fachkenntnisse. In den Nachbarländern gibt es Vereine, die sich auf die Professionalisierung und Förderung des Einsatzes von Suchhunden konzentrieren, wie beispielsweise der deutsche Verein Wildlife Detection Dogs (www.wildlifedetectiondogs.org/en/germany).

Spürhunde werden in Deutschland bereits systematisch von der Regierung eingesetzt und vergütet. So werden Dutzende von ‚Hunde-Mensch-Teams‘ eingesetzt, um Wildschweinkadaver mit Afrikanischer Schweinepest aufzuspüren. Deutsche Suchhunde arbeiteten beispielsweise auch bereits mit verschiedenen Arten von Schmetterlingen, Fledermäusen, Schildkröten und Salamandern, verschiedenen geschützten und invasiven Käfern, Igel, Ottern, Wölfen, Haselmäusen, Baumrindern, Stierfröschen, aber auch Wiesel, Hermelinen, Iltissen, Wildkatzen, Kreuzottern, Goldschakale, Waschbären (*Procyon lotor*), Königsnattern (*Lampropeltis getula*), Beifußblättriges Traubenkraut (*Ambrosia artemisiifolia*) und Japanischer Staudenknöterich (*Fallopia japonica*). Die britische Conservation Canine Consultancy (conservationcanineconsultancy.com/our-story) berät weltweit und vermittelt auch ausgebildete Hunde und Hundeführer. Sie sind führend bei anspruchsvollen Suchaufgaben.

Aus einer Befragung von Vertretern anderer Länder zeigt, dass Zertifizierung und Professionalisierung der Plan für die Zukunft sind. Wie dies jedoch erreicht werden soll, ist noch unklar. Es besteht also Bedarf, eine Zertifizierungsmethode für ökologische Suchhunde zu entwickeln, aber auch diese Methode bekannt zu machen und weiterhin wissenschaftliche Informationen über den Einsatz der Hunde und die Zielarten zu sammeln. Dazu ist eine Online-Plattform erforderlich, auf der diese Informationen zwischen verschiedenen Organisationen und Privatpersonen ausgetauscht werden können. Auf diese Weise kann in Zukunft eine Professionalisierung des Sektors erreicht werden.

Dies ist ein gekürzter Artikel aus *Natuurfocus*, der führenden vierteljährlichen Zeitschrift für Naturkunde und Naturschutz (Jahrgang 23, 1, 2024). Natuurpunt Studie ist für die Herausgabe verantwortlich und arbeitet dabei mit angesehenen Institutionen und Verbänden wie INBO, Plantentuin Meise, KBIN, Regionale Landschappen, Inverde und den flämischen Provinzen zusammen.

Autoren: Hilde Vervaecke ist Forscherin an der Odisee-Hochschule, Forschungsgruppe Salto, Agrar- und Biotechnologie; Arno Thomaes ist wissenschaftlicher Mitarbeiter beim INBO; Ellen Van Krunkelsven ist Biologin und Hundetrainerin beim Dienst Hondensteun (Hundestützpunkt) der Föderalen Polizei.

Kontakt und weitere Informationen:

Hilde Vervaecke, Odisee-Hochschule, Hospitaalstraat 23, 9100 Sint-Niklaas

E-Mail: hilde.vervaecke@odisee.be



Das Training zum Erkennen von Gerüchen findet meist unter kontrollierten Bedingungen statt, wie hier in Behältern, in denen Gerüche versteckt werden können. Diese Aufgabe meistern die Hunde in der Regel schnell. Der Übergang zur Realität erfordert jedoch noch einiges an Training. (© Carina De Pape)



Ökologischer Suchhund im Einsatz: Die Mechelner Schäferhündin Smokey wurde auf Larven des Hirschkäfers und Otterkot trainiert. Hier sucht sie Otterkot für den WWF. (© Lien Van den Eynde)